

Abonnement E, 2. Konzert

Freitag 13.01.2017 · 19.00 Uhr

Sonntag 15.01.2017 · 16.00 Uhr

Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

TSCHECHISCHER PHILHARMONISCHER CHOR BRNO

IVÁN FISCHER *Leitung*

CHRISTINA LANDSHAMMER *Sopran*

ELISABETH KULMAN *Mezzosopran*

PETR FIALA *Choreinstudierung*

*„Sie glauben an die ...
Unzerstörbarkeit der
Materie! Ist das nicht
auch Unsterblichkeit?“*

GUSTAV MAHLER AN DEN KRITIKER MAX KALBECK

PROGRAMM

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 2 c-Moll für Sopran- und Alt-Solo, gemischten Chor
und Orchester („Auferstehungsinfonie“)

ALLEGRO MAESTOSO. MIT DURCHAUS ERNSTEM UND FEIERLICHEM AUSDRUCK
ANDANTE MODERATO. SEHR GEMÄCHLICH. NIE EILEN

IN RUHIG FLIESSENDER BEWEGUNG

„URLICHT“. SEHR FEIERLICH, ABER SCHLICHT (CHORALMÄSSIG)

IM TEMPO DES SCHERZO. WILD HERAUSFAHREND – LANGSAM – ALLEGRO ENERGICO –
WIEDER ZURÜCKHALTEND

KONZERT OHNE PAUSE

PREMIUMPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Warum hast du gelebt?



GUSTAV MAHLER, FOTOGRAFIE VON 1909

„Mütterlich fährt Mahlers Musik denen, welchen sie sich zuwendet, über die Haare ... Mahlers Musik bringt Speise dem vernichteten Mund, wacht über den Schlaf der nicht mehr Erwachenden“, verneigte sich Theodor W. Adorno mit poetischen Worten. „Gleicht jeder Tote einem, der von den Lebenden ermordet wurde, so auch einem, den sie zu erretten hätten ... Bei Mahler ist Trost der Reflex von Trauer. Bangend konserviert Mahlers Musik darin jenes Besänftigende, Heilende, das Überlieferung seit undenklichen Zeiten der Musik als Kraft zuschrieb, Dämonen zu bannen ... Auf die Frage, was er einmal werden wolle, soll Mahler als Kind geantwortet haben: Märtyrer. Weil seine Musik am liebsten selbst der Paraklet sein möchte, übernimmt sie sich und wird uneigentlich ...“

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 2 c-Moll

ENTSTEHUNG 1888-94 · **URAUFFÜHRUNG** 4.3.1895 (Instrumentalsätze) bzw. 13.12.1895 (Gesamtwerk) Berlin (unter Leitung des Komponisten) · **BESETZUNG** 4 Flöten (auch Piccolo), 4 Oboen (3. und 4. auch Englischhorn), 5 Klarinetten (2 auch Es-Klarinetten, Bassklarinetten), 4 Fagotte (4. auch Kontrafagott), 10 Hörner, 6 Trompeten, 4 Posaunen, Tuba, Pauken (2 Spieler), Schlagzeug (Große und Kleine Trommel, Triangel, Becken, Tamtam, Rute, Glocken, Glockenspiel), 2 Harfen, Orgel, Streicher – Fernorchester: 4 Hörner, 4 Trompeten, Pauken, Große Trommel, Triangel, Becken – Sopran- und Alt-Solo, gemischter Chor
DAUER ca. 80 Minuten

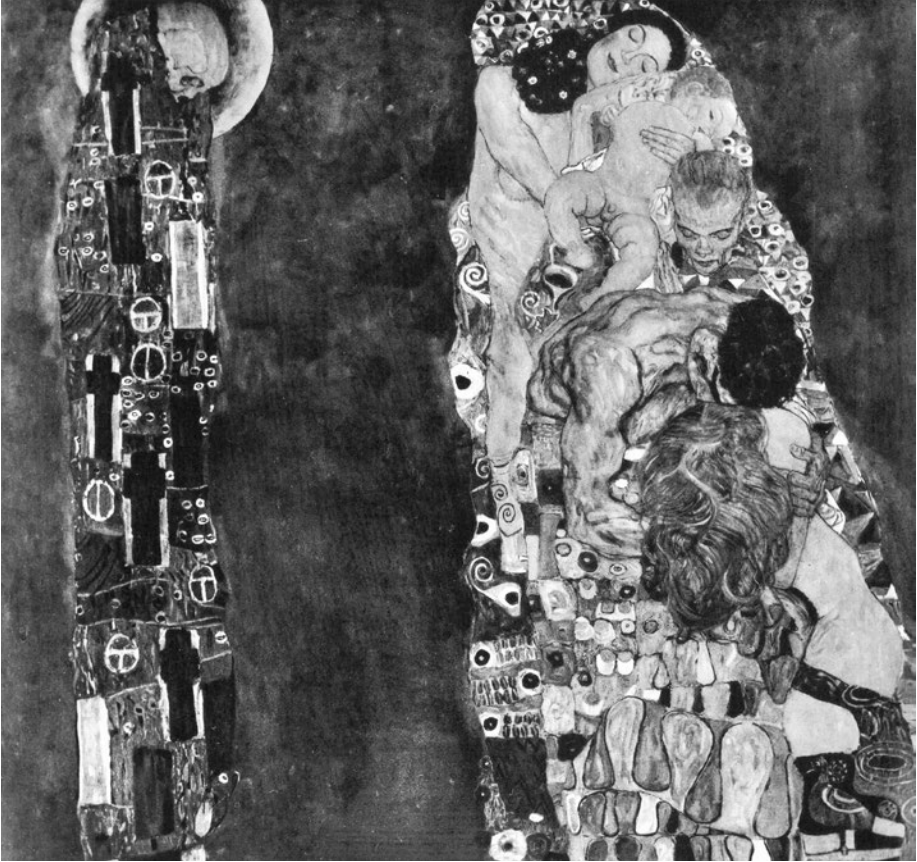
Was ist an Mahlers Musik, das uns gefangen lauschen lässt, was macht das Eingenommensein von ihr aus? Es ist doch nicht die Originalität der Form, das handwerkliche Können, die Analysierbarkeit des Mit- und Gegeneinanders der Themen und Harmonien. Mahlers Sinfonik ist nicht nur niedergeschriebene Musik, die sich durch Erklingen und Hören erschließt. Mahlers Sinfonik ist gelebt und errungen und verlangt bei ihrer Rezeption vorbehaltloses Miterleben. Dies macht sie in unvergleichlichem Maße zur Weltanschauung, macht ihre Aufführung mitunter mehr zur mystischen Erbauung als zum Konzerterlebnis. Aber welche war Mahlers Weltanschauung? Man kann ihn wohl kaum als gläubigen Juden und nach seiner Konvertierung auch nicht als gläubigen Katholiken bezeichnen. Aber ohne Zweifel war er religiös, und seine Religiosität brauchte nicht den Rahmen der Konfession. Aus pantheistischer Lebensphilosophie heraus identifizierte er sich mit jeglicher Kreatur, sah in jedem Tier, in jeder Pflanze und in jedem Stein seinen Nächsten. Seine Religiosität stellte ihn immer wieder vor die existentiellen Grundfragen. Wie bei keinem Zweiten kreist Mahlers gesamtes Werk um Trauer und Trost, um Tod und Leben.

„Von dem leidensvollen Kampf um den Sinn der menschlichen Existenz gab es im Grunde niemals Erlösung für ihn; energische Tätigkeit lenkte ihn ab, Humor half ihm zu zeitweiliger Befreiung, Teilnahme am geistigen Leben der Menschheit stärkte ihn und labte seinen nie zu löschenden Durst nach Erkenntnis und Belehrung, aber das ‚Wozu‘ blieb die quälende Grundfrage seiner Seele.“

BRUNO WALTER

Seine zweite Sinfonie vollendete Mahler im Sommer 1894, im Dezember des folgenden Jahres erlebte sie in Berlin ihre Uraufführung. Über insgesamt sechs Jahre erstreckte sich die Entstehung dieses Werkes, nach der Fertigstellung des ersten Satzes und vor dem Finden der Finallösung geriet die Komposition ins Stocken. Begonnen hatte Mahler mit der Zweiten bereits, bevor er seinen „Erstling“ vollendet hatte, so stehen beide denn auch in unmittelbarem Zusammenhang. In einem Brief an den Musikkritiker Max Marschalk schrieb er: „Ich habe den ersten Satz ‚Totenfeier‘ genannt, und wenn Sie es wissen wollen, so ist es der Held meiner D-Dur-Symphonie, den ich da zu Grabe trage, und dessen Leben ich, von einer höheren Warte aus, in einem reinen Spiegel auffange. Zugleich ist es die große Frage: Warum hast du gelebt? Warum hast du gelitten? Ist das alles nur ein großer, furchtbarer Spaß? – Wir müssen diese Frage auf irgendeine Weise lösen, wenn wir weiter leben sollen – ja sogar, wenn wir nur weiter sterben sollen ...“

Schreie der Seele



GUSTAV KLIMT: TOD UND LEBEN, 1911

Am Beginn stehen wild auffahrende, gespenstische Bass-Figuren, die sich zum Rhythmus des Trauerzuges finden. Vor diesem Hintergrund erheben sich klagende Melodien, geschärft durch Akzente der Bläser und des Schlagwerks. Dazwischen schwermütiges, träumerisches Zurücksinken in die Lieder der Streicher und Holzbläser. Mit schmetternden

Trompetenklängen und der wütend hämmernden Trompete brechen wieder die Gewalten herein „... Und dann ein Besänftigen: Wie eine verklärte Gestalt aus flimmernden Lichtnebeln löst sich das kraftvolle Gesangsthema aus dem Glitzern der Geigen und den aufblitzenden Tönen der kontrapunktierenden Harfe, breitet sich aus ...“, schrieb der Mahler-Exeget Richard Specht. „Die Geigen gleiten in chromatischem Beben zur Tiefe – eine Stille von lähmender Unheimlichkeit: Das Bild des Jüngsten Gerichts ist aufgestiegen ...“ Ein Choral der Hörner erklingt. In der Coda erscheint wieder das Hauptthema – doch noch bedrohlicher, dunkler, dumpf hallend. Ein letzter verzweifelter Aufschrei, dann Stille. Diesen ersten Satz hatte Mahler ursprünglich als selbständige Sinfonische Dichtung konzipiert. Als solche spielte er sie 1891 Hans von Bülow vor. Dieser soll bemerkt haben, hingegen wäre Wagners „Tristan“ eine Haydnsche Sinfonie.

„Ich glaube, es ist eine große Gnade, die Gustav Mahler zuteil geworden ist, indem der Tod in seinem Leben präsent war. Er hat im Gegensatz zu uns den Tod niemals verdrängt. Es gibt alle Nuancen der Auseinandersetzung mit dem Tod bei ihm. Es gibt das Todesahnen, es gibt selbstverständlich auch die Todesangst ... Aber wir haben bei ihm auch die Todesgewissheit, die immer wieder durchbricht.“

ERWIN RINGEL, ÖSTERREICHISCHER ARZT UND PSYCHOLOGE

Die in der zyklischen Gestalt folgenden Sätze bezeichnete Mahler selbst als „Intermezzi“. Da ist zunächst das Andante, ein kammermusikalisch aufgelichtetes Stück, in dem die Stimmen kontrapunktisch verschlungen sind und in gemächlichem Tanzschritt dahingleiten: „Ein seliger Augen-

blick aus dem Leben dieses teuren Toten, und eine wehmütige Erinnerung an seine Jugend und verlorene Unschuld.“ (Gustav Mahler) Doch schon das anschließende Scherzo wird zum Zerrbild der Idylle – auch dies ein Tanz, aber kein beschaulicher mehr. Das Drehen wird zum irren Taumel und vergisst seinen Mittelpunkt. In den groben Strudel des Lebens, in die Banalitäten des Alltags geraten, zweifelt der „Held“ der Sinfonie an dem Sinn seines Tuns. Mahler paraphrasiert hier „Des Antonius von Padua Fischpredigt“, ein eigenes „Wunderhorn“-Lied. Die Zwecklosigkeit als textliche Aussage des Liedes („Die Predigt geendet, ein jeder sich wendet ... Die Predigt hat g'fallen, sie bleiben wie allen“) bestimmt auch den Inhalt des Satzes. Mahler zu Nathalie Bauer-Lechner: „Das im Scherzo Ausgedrückte kann ich nur so veranschaulichen: Wenn du aus der Ferne einem Tanze zusiehst, ohne dass du die Musik dazu hörst, so erscheint die Drehung und Bewegung der Paare wirr und sinnlos, da der Rhythmus als Schlüssel fehlt. So musst du dir denken, dass einem, der sich und sein Glück verloren hat, die Welt wie im Hohlspiegel verkehrt und wahnsinnig erscheint. – Mit dem furchtbaren Aufschrei der so gemarterten Seele endet das Scherzo.“

FÜR ALLE, DIE MEHR WOLLEN

Exklusiv und kostenlos für unsere Gäste – die Konzerthaus Card mit attraktiven Vorteilen bei unseren Partnern Dussmann das KulturKaufhaus, Steinway & Sons, Café Konzerthaus und anderen.

Den Infolyer mit Bestellschein erhalten Sie in unserem Besucherservice, telefonisch unter +49 · 30 · 20 30 9 2101 und online unter konzerthaus.de



Aufersteh'n!

Wohin soll man sich wenden, wo findet man Halt? Auf diese Frage bietet Mahler mit dem folgenden Satz „die rührende Stimme des naiven Glaubens“, einen Orchesterchoral mit Alt-Solo auf einen Text aus „Des Knaben Wunderhorn“. Diese schlichte, kindliche Zuversicht kann freilich nur Episode bleiben, als sinfonischer Lösungsversuch ist sie ungeeignet. So suchte Mahler verzweifelt weiter nach dem „erlösenden Wort“, denn dass das Finale die menschliche Stimme miteinbeziehen sollte, war für ihn entschieden. Während der Trauerfeier für den im Februar 1894 verstorbenen Hans von Bülow hörte Mahler die Klopstocksche Ode „Auferstehung“ – dies war der ersehnte Text. Jetzt konnte er die endgültige Satzfolge festlegen, den einleitenden Trauermarsch noch einmal überarbeiten und den Schlusssatz schaffen.

„Es ertönt die Stimme des Rufers: Das Ende alles Lebendigen ist gekommen, das Jüngste Gericht kündigt sich an, und der ganze Schrecken des Tages ist hereingebrochen. – Die Erde bebt, die Gräber springen auf, die Toten erheben sich und schreiten in endlosem Zug daher ... Der Ruf nach Erbarmen und Gnade tönt schrecklich an unser Ohr. – Immer furchtbarer schreit er daher – alle Sinne vergehen uns, alles Bewusstsein schwindet uns beim Herannahen des ewigen Gerichts. Der ‚Große Appell‘ ertönt, die Trompeten der Apokalypse rufen. Mitten in der grauvollen Stille glauben wir eine ferne Nachtigall zu vernehmen, wie einen letzten zitternden Nachhall des Erdenlebens! Leise erklingt ein Chor der Heiligen und Himmlischen: ‚Aufersteh'n, ja aufersteh'n, wirst du. Da erscheint die Herrlichkeit Gottes! Ein wundervolles, mildes Licht durchdringt uns bis an das Herz – alles ist stille und selig! – Und siehe da: Es ist kein Gericht! – Es ist kein Sünder, kein Gerechter – kein Großer und kein Kleiner

– es ist nicht Strafe und nicht Lohn! Ein allmächtiges Liebesgefühl durchleuchtet uns mit seligem Wissen und Sein.“ Diesen Worten Mahlers, als nachträglich verfasstes Programm des Finales in einem Brief an seine Frau Alma mitgeteilt, ist kaum etwas hinzuzufügen. Signal- und Natur-Motive, Choralintonation und das traditionelle „Dies-irae“-Thema, endlich Soli und Chor befreien sich im Rausch des jubelnden Schlusses.

Gattungsspezifisch gesehen mag es ungewöhnlich erscheinen, inhaltlich betrachtet ist es aber geboten, in Mahlers Zweiter, seiner „Auferstehungssinfonie“, einen ebenso bedeutsamen wie Grenzen sprengenden Beitrag zur Requiem-Literatur zu sehen. Mahlers Zweite ist *die* Totenmesse der Jahrhundertwende!

CD-TIPPS Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer, Hilde Rössel-Majdan, Elisabeth Schwarzkopf, Philharmonia Chorus (Label: Warner 1962/2015)

Budapest Festival Orchestra, Iván Fischer, Lisa Milner, Birgit Remmert, Ungarischer Rundfunk-Chor (Label: Channel, 2005/06)

Faust

Charles Gounod

23. Februar; 2., 5., 10. März 2017

Musikalische Leitung: Jacques Lacombe

Inszenierung: Philipp Stölzl

Mit Abdellah Lasri, Ildebrando

D'Arcangelo, Heidi Stober u. a.

Karten und Infos: 030-343 84 343

www.deutscheoperberlin.de


DEUTSCHE OPER BERLIN



Texte des vierten und fünften Satzes

Urlicht (Text aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Alt-Solo

O Röschen rot!

Der Mensch liegt in größter Not!

Der Mensch liegt in größter Pein!

Je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg.

Da kam ein Engelein und wollt mich abweisen.

Ach nein, ich ließ mich nicht abweisen:

Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!

Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,

Wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben.

Auferstehung (Text von Friedrich Gottlieb Klopstock und Gustav Mahler)

Chor und Sopran-Solo

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,

Mein Staub, nach kurzer Ruh!

Unsterblich Leben

Wird, der dich rief, dir geben.

Wieder aufzublühn, wirst du gesät!

Der Herr der Ernte geht

Und sammelt Garben

Uns ein, die starben!

Alt-Solo

O glaube, mein Herz, o glaube:

Es geht dir nichts verloren!

Dein ist, ja dein, was du gesehnt,

Dein, was du geliebt, was du gestritten!

Sopran-Solo

O glaube: Du warst nicht umsonst geboren!
Hast nicht umsonst geliebt, gelitten!

Chor und Alt-Solo

Was entstanden ist, das muss vergehen,
Was vergangen, auferstehen!
Hör auf zu beben!
Bereite dich zu leben!

Sopran- und Alt-Solo

O Schmerz! Du Alldurchdringer!
Dir bin ich entrungen.
O Tod! Du Allbezwinger!
Nun bist du bezwungen!
Mit Flügeln, die ich mir errungen,
In heißem Liebesstreben
Werd ich entschweben
Zum Licht, zu dem kein Aug gedrungen!

Chor

Mit Flügeln, die ich mir errungen,
Werde ich entschweben!
Sterben werd ich, um zu leben!
Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Herz, in einem Nu!
Was du geschlagen,
Zu Gott wird es dich tragen!

Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr es unter Chefdirigent Kurt Sanderling (1960-1977) seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. 1977 wurde Günter Herbig zum Chefdirigenten berufen, 1984 gefolgt von Claus Peter Flor. In diesem Jahr bekam das Orchester als eigene Spielstätte das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Unter Michael Schönwandt (1992–1998) wurde das BSO offiziell zum Hausorchester des Konzerthauses Berlin. Nach vier Spielzeiten unter Eliahu Inbal (2001-2005) begann 2006 die Amtszeit von Lothar Zagrosek. Im selben Jahr wurde aus dem Berliner Sinfonie-Orchester das Konzerthausorchester Berlin. Seit der Saison 2012/13 ist Iván Fischer Chefdirigent des Konzerthausorchesters. Ihm zur Seite steht Dmitrij Kitajenko als Erster Gastdirigent.

Das Konzerthausorchester Berlin gehört mit seinen über 12.000 Abonnenten zu den Klangkörpern mit der größten Stammhörerschaft in Europa. Es ist nicht nur in über 100 Konzerten pro Saison im Konzerthaus Berlin zu erleben, sondern war auf Konzertreisen in die USA, nach Japan, Großbritannien, Österreich, Dänemark, Griechenland, Holland, Belgien, Italien, Türkei, China und Spanien eingeladen. Regelmäßig gastiert es bei nationalen und internationalen Musikfestivals. Ein besonderes Anliegen ist die Nachwuchsförderung. So wurde 2010 die Orchesterakademie am Konzerthaus Berlin gegründet, in der junge Musiker über den Zeitraum von mindestens einem Jahr eine praxisorientierte Förderung durch die Orchestermusiker erhalten.



IVÁN FISCHER

Seit der Saison 2012/13 ist Iván Fischer Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. Mit neuen Konzertformaten sowie außergewöhnlichen und spannenden Projekten begeistert er seit seinem Antritt das Publikum, darunter Überraschungskonzerte, eine neue Orchesteraufstellung, spontane Wunschkonzerte, Marathon-Konzerttage, öffentliche Proben und szenische Konzerte. In der Saison 2014/15 führte er die Konzertreihe „Mittendrin“ ein, bei der das Publikum im Orchester Platz nimmt und so der Musik ganz nah kommt. In jüngster Zeit ist Iván Fischer auch als Komponist aktiv: Seine Werke waren bereits in Holland, Ungarn, Deutschland und Österreich zu erleben. Im Juni 2014 wurde seine Oper „Die rote Färse“ im Konzerthaus Berlin zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt.

Als Gründer und Musikdirektor des Budapest Festival Orchestra schrieb Iván Fischer eine der größten Erfolgsgeschichten in der Welt der Klassik der letzten 30 Jahre. Mit internationalen Tourneen und einer Serie von gefeierten Aufnahmen für Philips Classics und Channel Classics erwarb er sich den Ruf als einer der visionärsten Orchesterleiter der Welt. Neben seiner Tätigkeit beim Budapest Festival Orchestra und dem Konzerthausorchester Berlin arbeitete er als Gastdirigent mit den angesehensten Sinfonieorchestern der Welt. Iván Fischer studierte Klavier, Violine und Violoncello in Budapest, ehe er in Wien die Dirigierklasse des berühmten Hans Swarowsky besuchte. Nach einer zweijährigen Assistenzzeit bei Nikolaus Harnoncourt startete er seine internationale Karriere mit dem Sieg beim Dirigentenwettbewerb der Rupert Foundation in London.

TSCHECHISCHER PHILHARMONISCHER CHOR BRNO

Der Chor – 1990 gegründet – gehört zu den renommiertesten professionellen Ensembles Europas. Sein Repertoire umfasst in erster Linie Oratorien und Kantaten sowie Opern aller Musikepochen. In etwa 90 Konzerten im Jahr tritt er mit allen tschechischen und vielen ausländischen Orchestern und Dirigenten auf. Das Ensemble gastiert regelmäßig bei zahlreichen internationalen Musikfestivals. Es hat eine Reihe von CD's bei bedeutenden tschechischen und europäischen Verlagshäusern aufgenommen. Der Chor erhielt den Preis ECHO KLASSIK 2007 in den Kategorien „Ensemble/Orchester des Jahres 2007“ für die Aufnahme von Bruckners Motetten und „Aufnahme des Jahres 2007“ für die Aufzeichnung des Oratoriums „Christus“ von Franz Liszt. Paul von Klenaus „Die Weise von Liebe und Tod des Cornetts Christoph Rilke“ erhielt eine Nominierung für den bedeutenden „Danish P2 Music Prize“ in der Kategorie „Sinfonische Aufnahme des Jahres

2008". Die Aufnahme des Werkes von Bernd Alois Zimmermann „Requiem für einen jungen Dichter“ erhielt im Januar 2009 den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“. 2011 wurde der Chor von der japanischen Webseite Geijutsu Disc Review für die Aufnahme von Dvořáks Requiem mit dem TOKUSEN award geehrt.

Begründer, Musikdirektor und Dirigent des Tschechischen Philharmonischen Chores Brno ist Petr Fiala, der auch für das heutige Konzert die Einstudierung vornahm. Beim Konzerthausorchester Berlin war der Chor bereits mehrfach eingeladen.

Der Tschechische Philharmonische Chor Brünn erhält Unterstützung durch die Region Südmähren, das Tschechische Kulturministerium und die Statutarstadt Brünn. Als General Partner des Chores ist TESCAN ORSAY HOLDING A.G. tätig.



CHRISTINA LANDSHAMER

Die gebürtige Münchnerin Christina Landshamer studierte an der Hochschule für Musik und Theater bei Angelica Vogel sowie anschließend in der Liedklasse von Konrad Richter und in der Solistenklasse bei Dunja Vejzović an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Heute ist sie eine vielseitige und weltweit gefragte Konzert-, Opern- und Liedsängerin.

In der letzten Saison gab Christina Landshamer ihr US-Debüt an der Lyric Opera of Chicago als Sophie im „Rosenkavalier“ und in New York mit dem Ensemble Midtvest in der Weill Recital Hall der Carnegie Hall. In dieser Saison ist sie Gast beim Pittsburgh Symphony Orchestra unter Manfred Honeck, beim New

York Philharmonic Orchestra unter Alan Gilbert: in Händels *Messiah* und in Mahlers 4. Sinfonie, mit der sie das Orchester auch auf einer Europatournee begleitet. Außerdem ist sie unter anderem auf Tournee mit dem Orchestre des Champs-Élysées unter Philippe Herreweghe in der 9. Sinfonie von Beethoven zu erleben und mit Mendelssohns „Lobgesang“ zum ersten Mal bei der Accademia di Santa Cecilia in Rom unter Pablo Heras-Casado.

Ihre ersten Opernerfahrungen machte Christina Landshamer an der Stuttgarter Staatsoper, an der Opéra du Rhin in Straßburg sowie an der Komischen Oper in Berlin. Am Theater an der Wien war sie Clarice in Haydns „Il mondo della luna“ mit Nikolaus Harnoncourt, bei den Salzburger Festspielen *Frasquita* in „Carmen“ (Simon Rattle/Berliner Philharmoniker). In Simon McBurneys Neuproduktion von Mozarts „Zauberflöte“ an der Oper Amsterdam unter Marc Albrecht hatte Christina Landshamer Ende 2012 ihr Debüt als Pamina. Mit Christian Thielemann war sie in der Dresdner Silvestergala an der Seite von Anna Netrebko und als Ännchen in der Jubiläums-Neuproduktion von Webers „Freischütz“ zu erleben. 2014 debütierte sie in Glyndebourne als Almirena/„Rinaldo“ und 2015 an der Bayerischen Staatsoper als Pamina. Nach dem „Rosenkavalier“ in Chicago ist sie 2016 in der Schweiz am Theater St. Gallen als Susanna in einer Neuproduktion von Mozarts „Nozze di Figaro“ zu hören. Als Liedsängerin erschien ihre erste gemeinsame CD mit Gerald Huber im Sommer 2016 mit Liedern von Robert Schumann und Viktor Ullmann bei Oehms Classics. Das Duo ist bei der Schubertiade Schwarzenberg, in Regensburg und in der Londoner Wigmore Hall zu erleben. Ihre umfangreiche Diskographie beinhaltet unter anderem Bizets „Carmen“ unter Simon Rattle (CD und DVD bei EMI Classics) und Bachs Matthäus-Passion unter Riccardo Chailly (DECCA).



ELISABETH KULMAN

Elisabeth Kulman zählt zu den führenden Mezzosopranistinnen. Sie überzeugt Publikum und Kritik durch ihr kostbares, farbintensives Timbre sowie ihre charismatische Bühnenpersönlichkeit und musikalische Vielseitigkeit.

Ihre Ausbildung erhielt sie an der Wiener Musikuniversität bei Helena Lazarska, debütierte 2001 als Pamina an der Volksoper Wien und feierte erste Erfolge als Sopranistin. Seit 2005 singt Elisabeth Kulman das große Mezzosopran- und Altfach. Im Ensemble der Wiener Staatsoper avancierte sie rasch

zum Publikumsliebling und erarbeitete sich ein großes Repertoire. Zu ihren wichtigsten Partien zählen Fricka, Erda und Waltraute („Der Ring des Nibelungen“), Carmen, Mrs. Quickly („Falstaff“), Brangäne („Tristan und Isolde“), Begbick („Mahagonny“), Orlofsky („Die Fledermaus“), Orfeo („Gluck“) und Marina („Boris Godunow“). Seit 2010 ist Elisabeth Kulman freischaffend tätig und begehrte Solistin in den großen Musikmetropolen: Wien, Paris, London, München, Berlin, Tokio, Salzburg, Moskau und andere. Sie singt regelmäßig mit den weltbesten Orchestern und Dirigenten wie Zubin Mehta, Kirill Petrenko, Christian Thielemann, Marek Janowski oder Franz Welser-Möst. Eine besonders enge Zusammenarbeit verband sie mit Nikolaus Harnoncourt. Seit 2015 konzentriert Elisabeth Kulman ihre künstlerische Tätigkeit auf Liederabende (gemeinsam mit ihrem langjährigen Klavierpartner Eduard Kutrowatz), Konzerte und kon-

zertante Opernaufführungen. Ihre besondere Liebe gilt unkonventionellen Projekten: „Mussorgsky Dis-Covered“ mit internationalem Jazzquartett, „Mahler Lieder“ und „Wer wagt mich zu höhnen?“ mit dem Ensemble Amarcord Wien sowie „Hungaro Tune“ mit Sinfonieorchester und Jazzsolisten. Ihr neues Soloprogramm „La femme c'est moi“ präsentiert Stücke von Carmen bis zu den Beatles.



DIE BLUMEN WURDEN ÜBERREICHT VON ZUKUNFT KONZERTHAUS E. V.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Andreas Hitscher · **REDAKTION** Tanja-Maria Martens · **KONZEPTION / GESTALTUNG** Meta Design AG · **ABBILDUNGEN** Marco Borggreve (I. Fischer, Ch. Landshamer), Elisabeth Novy (E. Kulman), Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphic-center.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 €